Nummer 128 — Halle, Dienstag, 18. April 1922 — Jahrgang 56

Saale-Zeitung

Hallesche Neueste Nachrichten • Handelsblatt für Mitteldeutschland

Die Saale-Zeitung erscheint wöchentlich siebenmal und zwar als Frühblatt. Die Bezugsgebühr beträgt in Stadt und Land sowie durch die Post bei freier Zustellung monatlich M. 12.00, in den Ausgabestellen abgeholt M. 11.00 monatlich. Die achtgespaltene Anzeigen-Millimeter-Zeile kostet im Ortsverkehr M. 1.50, im auswärtigen Verkehr M. 2.00. Reklamen die Millimeter-Zeile M. 5.00 im Ortsverkehr und M. 6.00 im auswärtigen Verkehr. Anzeigen-Schluß: Vier Uhr nachmittags.

Geschäfts-Gebäude: Halle a. S., Neue Promenade 1a und Große Brauhausstraße 17. Fernsprecher-Hauszentrale: Sammelnummern 1140 und 1142. Stadt-Geschäftsstelle: Markt 24. Draht-Anschrift: „Saalezeitung Hallesaale". Bank-Rechnung: Bankhaus Reinhold Steckner, Halle a. S. Postscheck-Konto: Leipzig 22615. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Halle an der Saale. Bezugskündigungen sind nur bis zum 20. eines jeden Monats zum Schluß des laufenden Monats zulässig.

Die Sensation von Genua.

Abschluß eines deutsch-russischen Vertrages. — Wirklicher Frieden. — Bestürzung der Ententefreunde. — Verdächtigungen gegen Deutschland. — Die Franzosen drohen mit Abreise. — Kapp zurückgekehrt. — Neue politische Morde in Berlin.

Die Oster-Ueberraschung.

Der Ostersonntag hat den Konferenzteilnehmern in Genua eine Sensation gebracht: den Abschluß eines deutsch-russischen Wirtschaftsvertrages. Der Vertrag sieht die volle Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen und gegenseitige Meistbegünstigung vor. Rußland verzichtet auf seine Rechte aus dem Versailler Vertrag und Deutschland auf Schadenersatz aus der Sozialisierung.

Die Kunde von dem Vertrag hat auf die Staatsmänner der Entente wie ein Kanonenschuß gewirkt. Namentlich die Franzosen gebärden sich, als müßte nun auf alle Fälle die Konferenz von Genua an dieser „heimtückischen" Handlung in die Brüche gehen. Die französischen Journalisten munkeln so allerlei von Abreise. Die französische Presse durchhallt mit ganz wenigen Ausnahmen ein Wutschrei. Sie hatte schon in ihren Ostersonntagsartikeln mit starkem Mißmut die Bilanz der ersten Kongreßwoche gezogen und dabei unwirsch festgestellt, daß der „Vorteil ganz auf Seiten der Bolschewisten" gelegen habe. Die Russen hätten es verstanden, ihre Gegenspieler einzuseifen. Man habe ihnen viel zu viel Entgegenkommen gezeigt. Die Unterhaltungen der Staatsmänner im kleinen Kreise mit den Mördern der Zarenfamilie und den Zerstörern der russischen Zivilisation seien nicht nur „widerwärtig und lächerlich", sondern sie seien schädlich. Lloyd George werde zu spät erkennen, wohin er mit seinen ewigen Konzessionen komme.

Und nun erfolgte am gleichen Tage die Veröffentlichung eines Friedensvertrages zwischen Deutschland und Rußland, denn das ist der Vertrag tatsächlich. Unter die Vergangenheit wird ein Strich gesetzt. Weder was in Brest unterm Druck des Schwertes vereinbart wurde, noch was in Versailles zustandekam, spielt dabei irgend eine Rolle. Das Zusammenleben Deutschlands und Rußlands wird auf eine neue Basis gegründet, bei der es keine Sieger und keine Besiegten gibt.

Es ist kein Wunder, daß der Vertrag zunächst die Staatsmänner der Entente peinlich überrascht. Hatten sie selbst sich doch noch am Sonnabend in langwierigen Beratungen bemüht, mit den Russen zu einer Verständigung zu gelangen! Man war schließlich dahin gekommen, daß die russische Delegation neue Informationen von Lenin einziehen solle, aber Tschitscherin hatte keinen Zweifel gelassen, daß darüber einige Tage hingehen würden, denn die drahtliche Verbindung mit Rußland sei schwer.

Die Stellung der deutschen Delegation, der man in den letzten Tagen allenthalben, vielleicht mit Ausnahme der Franzosen und Belgier, außerordentlich freundlich begegnete, ist zunächst durch den Vorgang vom Ostersonntag sehr erschwert. Man begegnet ihr mit kalter Zurückhaltung, mit Mißtrauen, ja mit Feindschaft. Aber ganz so schlimm, wie es in den französischen Blättermeldungen gemacht wird, liegen die Dinge denn doch nicht. Bei Lloyd George hat eine Konferenz der Ententeführer, die man eiligst einberufen hatte, stattgefunden, und das neueste Ereignis ist eingehend besprochen worden. Dabei mögen recht scharfe Angriffe gegen Deutschland erfolgt sein. Es soll auch der Vorschlag ergangen sein, inoffizielle Diskussionen unter Ausschaltung Deutschlands einzuleiten, also den Weg der Konferenz zu verlassen, aber darauf sei Lloyd George nicht eingegangen. Er habe allerdings den Vertragsabschluß zwischen Deutschland und Rußland ganz offen eine Herausforderung Europas genannt, so berichten wenigstens englische und französische Journalisten. Heute, am Dienstag, wollen sich die alliierten Mächte offiziell mit dem deutsch-russischen Vertrag beschäftigen und ihre Stellung dazu präzisieren. Dabei werden sie nicht vergessen dürfen, was inzwischen von den Vertragschließenden ausdrücklich scharf betont ist, daß der Vertrag schon vor Genua so gut wie fertig war, daß weder Rußland noch Deutschland beabsichtigen, damit irgendwie die Interessen anderer zu verletzen. Der Vertrag ist ein Wirtschaftsabkommen, aber kein politisches Bündnis, zu dem es die französische Hetzpresse gern stempeln möchte. Bei Würdigung dieser Umstände wird wohl in Genua wieder eine ruhigere Auffassung der Dinge platzgreifen.

Das Wirtschaftsabkommen.

Genua, 17. April. Die seit mehreren Monaten schwebenden Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland haben am Ostersonntag zum Abschluß geführt. Der Charakter des unterzeichneten deutsch-russischen Vertrages läßt sich kurz dahin kennzeichnen, daß die beiden Regierungen damit unter die Vergangenheit einen Strich machen und zugleich ein Fundament für den künftigen gemeinsamen Wiederaufbau legen. Der Vertrag beruht auf voller Gegenseitigkeit. Die wirtschaftlichen Beziehungen werden wieder aufgenommen. Alle Ersatzansprüche aus der Zeit des Kriegszustandes zwischen Deutschland und dem früheren Rußland gelten als erledigt. Das Gleiche gilt für die Ersatzansprüche wegen der bisherigen Sozialisierungsmaßnahmen der Sowjetregierung, vorausgesetzt, daß Rußland auch dritten Staaten einen Schadenersatz für die Sozialisierung oder eine Rückmachung dieser nicht zugesteht. Andernfalls soll für die Zukunft der Grundsatz der Meistbegünstigung und des gegenseitigen wirtschaftlichen Entgegenkommens maßgebend sein. An die Stelle der hinfällig gewordenen Bestimmungen der Verträge von Brest-Litowsk und der Ergänzungsverträge tritt daher ein neues Regime, das weder Sieger noch Besiegte kennt, das beiden Völkern volle Gleichberechtigung gewährt und das eine sichere Grundlage für ein friedliches Zusammenarbeiten schafft.

In das Verhältnis der beiden Staaten zu dritten Staaten greift dieser Vertrag in keiner Weise ein. Die Vorteile, die von der friedlichen deutsch-russischen Auseinandersetzung erhofft werden dürfen, werden ganz Europa zugutekommen. Wenn die Herbeiführung des deutsch-russischen Ausgleichs gerade während der Konferenz von Genua zur Tatsache geworden ist, so bedeutet das also nicht einen Verzicht auf die von der Konferenz verfolgten allgemeinen europäischen Ziele.

Der Wortlaut.

Der deutsch-russische Vertrag hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung, vertreten durch Dr. Walther Rathenau, und die Regierung der russischen sozialistischen Republik, vertreten durch Tschitscherin, sind über die nachfolgenden Bestimmungen übereingekommen:

Artikel 1. Beide Regierungen sind darüber einig, daß die Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Rußland aus der Zeit des Kriegszustandes auf folgender Grundlage geregelt ist:

a) Das Deutsche Reich und die russische Sowjetrepublik verzichten gegenseitig auf Ersatz der Kriegskosten sowie auf Ersatz der Kriegsschäden, das heißt derjenigen Schäden, die ihnen und ihren Staatsangehörigen im Kriegsgebiet durch militärische Maßnahmen einschließlich aller in Feindesland vorgekommenen Requisitionen entstanden sind. Desgleichen verzichten beide Teile auf den Ersatz der Zivilschäden, die den Angehörigen des einen Teiles durch sogenannte Kriegsausnahmegesetze oder durch Gewaltmaßnahmen staatlicher Organe des anderen Teiles verursacht worden sind.

b) Die durch den Kriegszustand betroffenen öffentlichen und privaten Rechtsbeziehungen einschließlich der Frage der Behandlung der in die Gewalt des anderen Teiles geratenen Handelsschiffe werden nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit geregelt werden.

c) Deutschland und Rußland verzichten gegenseitig auf Erstattung der beiderseitigen Aufwendungen für Kriegsgefangene. Ebenso verzichtet die deutsche Regierung auf Erstattung der von ihr für die in Deutschland internierten Angehörigen der Landarmee gemachten Aufwendungen. Die russische Regierung verzichtet ihrerseits auf Erstattung des Erlöses aus den von Deutschland vorgenommenen Verkäufen des von diese requirierten und nach Deutschland gebrachten Heeresgutes.

Artikel 2. Deutschland verzichtet auf die Ansprüche, die sich aus der bisherigen Anwendung der Gesetze und Maßnahmen der Sowjetrepublik auf deutsche Reichsangehörige oder auf ihre Privatrechte sowie auf Rechte des Deutschen Reiches und der Länder gegen Rußland, soweit sie sich aus von der Sowjetregierung oder ihren Organen gegen deutsche Reichsangehörige oder ihre privaten Rechte getroffenen Maßnahmen ergeben, vorausgesetzt, daß die Regierung der Sowjetrepublik auf ähnliche Ansprüche dritter Staaten verzichtet.

Artikel 3. Die diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und der Sowjetrepublik werden sogleich wieder aufgenommen. Die Zulassung der beiderseitigen Konsuln wird durch ein besonderes Abkommen geregelt werden.

Artikel 4. Beide Regierungen sind ferner auch darüber einig, daß für die allgemeine Rechtsstellung der Angehörigen des einen Teiles im Gebiete des anderen Teiles und für die allgemeine Regelung der beiderseitigen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen der Grundsatz der Meistbegünstigungen gelten soll. Der Grundsatz der Meistbegünstigung erstreckt sich nicht auf die Vorrechte der Erleichterungen, die die russische Sowjetregierung einer anderen Sowjetrepublik oder einem solchen Staate gewährt, der früher ein Bestandteil des ehemaligen russischen Reiches war.

Artikel 5. Die beiden Regierungen werden den wirtschaftlichen Bedürfnissen der beiden Länder in wohlwollendem Geiste wechselseitig entgegenkommen. Bei einer grundsätzlichen Regelung dieser Frage auf internationaler Basis werden sie in vorherigen Gedankenaustausch eintreten. Die deutsche Regierung erklärt sich bereit, die ihr neuerdings mitgeteilten, von Privatfirmen beabsichtigten Vereinbarungen nach Möglichkeit zu unterstützen und ihre Durchführung zu erleichtern.

Artikel 6. Die Artikel 1b und 4 dieses Vertrages treten sofort in Kraft.

16. April 1922. (gez.) Rathenau. Tschitscherin.

Der Eindruck bei den Konferenzteilnehmern.

Genua, den 17. April. (Eig. Meldung.) Die Unterzeichnung des deutsch-russischen Vertrages hat bei den einzelnen Delegationen in Genua großes Aufsehen hervorgerufen. Aus den Aeußerungen, die an die Pressevertreter gegeben wurden, geht hervor, daß sich die Entente bereits dahin geeinigt hat, aus der Unterzeichnung des Vertrages eine Hinterhältigkeit Deutschlands herauszukonstruieren. In englischen Delegierten-Kreisen bezeichnet man die Lage, die durch dieses Abkommen geschaffen wurde, als sehr ernst. Die Franzosen erblicken in dem Vertrag einen Vorstoß gegen ihren Wunsch, die Revolutionsschäden durch Rußland ersetzt zu erhalten. Sie drohen bereits damit, Genua zu verlassen. Anders ist dagegen die Aufnahme bei den Neutralen, die in diesem Vertrag den ersten praktischen Erfolg der Konferenz erblicken.

Die alliierten Delegationen werden heute zu einer Sitzung zusammentreten um ihre Haltung gegenüber dem deutsch-russischen Abkommen festzulegen, zumal die kommenden Verhandlungen mit Rußland es möglich erscheinen lassen, daß dieser Vertrag ebenfalls zur Beratung gestellt wird. Aus der Haltung der Ententedelegierten ist bisher zu entnehmen, daß die kommenden Verhandlungen für Deutschland sehr schwierig werden, da diese unter dem Eindruck, den der Vertrag hervorgerufen hat, geführt werden.

London, 18. April. Reuter meldet aus Genua, die Nachricht, daß Deutschland und Rußland in Genua ein Abkommen geschlossen haben, sei wie eine Bombe gekommen.

Wutausbruch der Pariser Presse.

Paris, 18. April. Die französische Presse ergeht sich zum Teil in heftigen Ausdrücken und vertritt im großen und ganzen aus Anlaß des deutsch-russischen Vertrages den Standpunkt, daß der Vertrag den Grundsätzen, die in den Resolutionen von Cannes enthalten sind, wenigstens was die Anerkennung der Schulden und die Ausgleichung der privaten Schäden anbetrifft, widersprechen. Der „Petit Parisien" schreibt, es scheine nunmehr schwierig, Deutschland zu dem politischen Unterausschuß von elf Mitgliedern zuzulassen, der dazu berufen sei, die russische Frage zu regeln. Es sei aber nicht unwahrscheinlich, daß das Ergebnis noch radikaler sei und daß die Genueser Konferenz gezwungen sei, sich aufzulösen. Bei der großen Gereiztheit, in der Lloyd George sich gestern abend befunden habe, wäre es weniger überraschend, wenn er der erste sein würde, der die Ereignisse in voller Uebereinstimmung mit den französischen Delegierten beschleunigte. Jedenfalls werde die Tat Deutschland auf die Konferenz und auf die europäische Lage die Wirkung einer wesentlichen Umstellung haben.

Das „Echo de Paris" vertritt den Standpunkt, daß nunmehr Deutschland in Europa nicht mehr allein stehe, um dem Verlangen Frankreichs Widerstand zu leisten. Die russisch-deutsche Gruppierung, die bis etwa zum Jahre 1890 auf Westeuropa gelastet habe, bilde sich wieder und bedrohe Polen und die Kleinstaaten, die aus Rußland und Oesterreich hervorgingen.

Das „Echo Nationale" spricht von einer russisch-deutschen Herausforderung. Der russisch-deutsche Block habe angesichts der Schwäche, die seit Beginn der Konferenz zutage getreten sei, einen Vorteil erzielt. Die Unterzeichnung des deutsch-russischen Vertrages von wirtschaftlichem Aussehen aber voll von politischen Konsequenzen sei nun veröffentlicht worden. Trotzki habe an das Heer und an die Sowjetmarine einen Tagesbefehl aufreizenden Inhalts gegen Frankreich gerichtet.

Der Figaro sagt, das Verhalten Deutschlands sei dem der Alliierten entgegengesetzt. Die Alliierten hätten die Anerkennung des Sowjetstaates diskutiert, Deutschland aber sende einen Botschafter. Der Vertrag mache endlich das schon alte Abkommen offenkundig, das zwischen Deutschland und Rußland bestehe. Seit dem Sommer 1920, als die roten Truppen nach Warschau marschierten, als die Sowjets die polnischen Gebiete aus eigenem Antrieb Deutschland zurückgeben wollten, als die Deutschen Danzigs mit Ungeduld die Ankunft der Bolschewisten erwarteten, um zum Reiche zurückzukehren, sei ein wahres Komplott zwischen Berlin und Moskau gegen den Vertrag von Versailles geschmiedet worden. Dieser Geist bestehe noch. Das russisch-deutsche Abkommen sei nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch. Es laufe nicht nur dem Werk von Genua zuwider, sondern dem weitergehenden Werke der Befriedung und das alte System der Allianzen lebe wieder auf. Dies System verjage brutal alle Träume, die man sich von einem europäischen Konzert machen könne. Genau wie im 18. Jahrhundert bilde die Allianz Berlins mit Rußlands für die zwischen den beiden gefährlichen Alliierten liegenden Staaten eine ständige Gefahr. Für ganz Europa sei die Gefahr zukünftiger Streitigkeiten gegeben.

Das „Journal d'Alsace-Lorrain" schreibt: die Stunde sei ernst für den zivilisierten Okzident. Frankreich müsse seine Rolle übernehmen und wie in der Stunde der Gefahr im Jahre 1914, so wendeten sich jetzt die Blicke der Befreundeten und Alliierten in Genua versammelten Völker ihm zu. Dahin sei Frankreich durch die britische Konzessionierungspolitik geführt worden.

„Gaulois" schreibt: Die Russen und die Deutschen haben einen politischen Fehler begangen, dessen Folgen sie spüren werden. Sie haben nicht nur die einmütige Entrüstung der anderen Mächte erweckt, sie haben auch die Front der Alliierten solider denn je gestaltet.

Die kommunistische „Humanité" sagt: Das Abkommen bedeutet einen Sieg für Deutschland, das England in Sowjetrußland überholt, aber auch einen Sieg für die Sowjets.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220418017/fragment/page=0001
DFG

Wie die Berliner Blätter aus Genua melden, sind die alliierten Delegierten am Montag nachmittag zu einer Sitzung zusammengetreten, um zu der Tatsache des deutsch-russischen Wirtschaftsabkommens Stellung zu nehmen. Radowski erklärte Pressevertretern, daß der deutsch-russische Vertrag schon auf der Durchreise in Berlin so gut wie festgestellt worden war. Es sei weder eine Rechnung noch eine Gegenrechnung aufgemacht worden. Irgendwelche Zahlen werden daher nicht genannt. Es sei somit auch mit der schärfsten Lupe nichts zwischen den Linien des Vertrages zu lesen.

Der „Vorwärts" schreibt zu der Frage, ob mit Rücksicht auf die Wirkung auf das Ausland dieser Vertrag gerade im jetzigen Stadium nötig gewesen sei: man müsse zu unseren Regierungsvertretern in Genua das Vertrauen haben, daß sie richtig und im Interesse Deutschlands gehandelt haben, selbst auf die Gefahr hin, daß man in Frankreich diese Gelegenheit zu einer neuen Pressekampagne benutzen sollte. Das Blatt betont, daß der Abschluß des Vertrages die allgemeinen Interessen der Konferenz nicht schädigen und daß Deutschland nicht irgendwelche Sonderrechte für sich beanspruche. Wir würden wünschen, so schließt das Blatt, daß diesem nun bald auch ein Vertrag zwischen Rußland und der Entente folgen würde.

Wechselkursfragen.

Genua, 18. April. Gestern trat unter dem Vorsitz Sire Robert Hornes die Untersuchungskommission für Wechselkursfragen zur ersten Sitzung zusammen. Es wurde als wünschenswert hingestellt, sobald als möglich die künstliche Kontrolle der Devisentransaktion zu beseitigen. Bei Beginn der Sitzung lag eine Fassung des Artikels 39 des Londoner Memorandums vor, die von Sir Robert Horne begründet wurde. In der neuen Fassung wird neben der Beseitigung der künstlichen Schwankungen des Devisenverkehrs im wesentlichen die Entwicklung eines freien Marktes für Termindevisen empfohlen. Hierbei wird den Zentralbanken eine weitgehende Mitwirkung zugedacht, die auf der in Aussicht genommenen Konferenz der Zentralbanken erörtert werden soll. Es wurde beschlossen, vor weiterer Beschlußfassung die die Wechselkurse betreffende Frage der Sachverständigenkommission zu überreichen.

Wieder ein politischer Mord in Berlin.

Vergangene Nacht nach 12 Uhr wurden in Berlin in der Uhlandstraße die türkischen Staatsangehörigen Djemal Amy Bei und Vahi Eddin Chakir ermordet. Der erstere war früher Generalgouverneur von Trapezunt, der zweite leitendes Mitglied des türkischen Komitees Union de Progres.

Die Mordtat dürfte auf politische Beweggründe zurückzuführen sein. Sie ist vermutlich von in Berlin lebenden Armeniern verübt worden. Nach Aussagen von Augenzeugen kommen als Täter drei schlanke, mittelgroße, dunkelblonde Leute im Alter von 25 bis 30 Jahren in Betracht. Diese drei Leute flüchteten unmittelbar nach der Tat von der Uhlandstraße aus nach der Ludwigskirchstraße. Am Tatort wurde eine amerikanische Mehrladepistole gefunden. Der Polizeipräsident hat demjenigen eine Belohnung von 50 000 Mark zugesichert, der zur Ermittelung der unbekannten Mörder beiträgt.

Kapp nach Deutschland zurückgekehrt.

Stettin, 18. April. Gestern nachmittag 3 Uhr ist Dr. Kapp von Schweden kommend in Saßnitz eingetroffen und beim Verlassen des Fährschiffes auf Grund des seinerzeit erlassenen Steckbriefes verhaftet worden. Er ist sodann mit dem D-Zug über Stralsund—Berlin nach Leipzig gebracht worden.

Dienstentlassung ohne Pension.

Das erste Urteil zum Eisenbahnerstreik.

Als erster deutscher Gerichtshof verhandelte die Potsdamer Reichsdisziplinarkammer gegen einen streikenden Eisenbahnbeamten. Der Eisenbahnbetriebsassistent Max Rosenthal aus Berlin war beschuldigt, zum Ausbruch und zur Fortsetzung des Streiks in hervorragender Weise mitgewirkt zu haben. Rosental war bei einer Güterabfertigung des Anhalter Bahnhofs tätig, und zum ersten Vorsitzenden des Beamtenrats des Anh. Bahnhofs gewählt.

Diese Betätigung schaffte ihm großen Einfluß in der Beamtenschaft. Früher ein Gegner des Vorgehens der Reichsgewerkschaft, entschloß er sich Anfang Januar zum Beitritt in die Gewerkschaft und nahm gleich den Standpunkt ein, daß der Beamtenschaft ein Streikrecht zustehe. Nach Ausbruch des Streiks leistete er sofort der Streikparole Folge, hielt Reden in Versammlungen und bekämpfte die Zulassung des Verkehrs von Lebensmittel- und Ententezügen, weil er von der völligen Stockung des Güterverkehrs und der Einstellung der Ententezüge sich Schwierigkeiten versprach, die zum Sturze der Regierung führen mußten.

In der Verhandlung bekannte sich der Angeschuldigte als Verfechter des Streikprinzips für Beamte, das er aus dem Koalitionsrecht der Beamten herleitet. Der Vertreter der Anschuldigung, Oberregierungsrat Braun-Berlin charakterisierte Rosenthal als Streikführer und überlegten Agitator, dem von vornherein die Folgen des Streiks erkennbar sein mußten und für die er in erheblichem Maße verantwortlich gewesen sei. Zu Anbetracht der grundsätzlichen Bedeutung der Entscheidung beantragte er als schärfstes Strafmaß Dienstentlassung ohne Pension und betonte ausdrücklich, daß die Potsdamer Entscheidung den Streikbegriff ein für allemal aus der Beamtenschaft ausmerzen müsse. Der Verteidiger, Justizrat Sommerfeld-Berlin, der gleichzeitig Syndikus der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamter und Anwärter ist, sah in dem Verfahren den Versuch einer gewissen Knebelung der Beamtenschaft. Er beantragte das Verhalten mit einer Verwarnung zu ahnden.

Das Urteil, das auf Dienstentlassung lautete, wobei dem Angeschuldigten drei Viertel der gesetzlichen Pension auf ein Jahr belassen wurde, begründete der Vorsitzende mit scharfen Worten und unterstrich dabei, daß der Angeschuldigte bei seinen Fähigkeiten und seinem Einfluß eine Gefahr für die ganze Beamtenschaft bedeute und sich in keinem Zweifel über die Verantwortlichkeit seines Verhaltens befunden habe.

*

Abmeldung aus der Reichsgewerkschaft.

Die Gewerkschaft deutscher Lokomotiv- und Schiffsheizer mit etwa 10 000 Mitgliedern hat einstimmig den Austritt aus der Reichsgewerkschaft beschlossen. Die Lokomotivheizer werden der neuen Organisation beitreten, die voraussichtlich zum 1. Mai unter dem Namen „Reichsbund deutscher Eisenbahnbeamter" an die Oeffentlichkeit treten wird.

Einsteins Eindruck in Paris.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Voss. Ztg." über seine Pariser Eindrücke erklärte der seit Sonnabend wieder in Berlin weilende Professor Einstein, aus allen von ihm geführten Gesprächen habe, wenn auch vielleicht etwas versteckt, die Sehnsucht herausgelungen, mit den deutschen Wissenschaftlern wieder zusammenarbeiten zu können. Er sei überzeugt, daß die Vertreter der Wissenschaft in Paris, nicht bloß die Physiker und Astronomen, sich des Gefühls nicht erwehren könnten, welche Gefahren in einer weiteren Unterdrückung der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen liegen.

Schleunige Auszahlung der Ruhegehälter.

Amtlich wird uns aus Berlin geschrieben: Die schleunige Auszahlung der Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge ist bereits wiederholt Gegenstand der Erörterung gewesen. Infolgedessen hat bekanntlich auch das Reichsverkehrsministerium durch besonderen Erlaß auf die schleunige Durchführung und Umrechnung dieser Bezüge hingewiesen. Von der Eisenbahndirektion Berlin war bereits vor Eingang dieses Erlasses Vorsorge getroffen worden, um die hier zu versorgenden ca. 10 000 Ruheständler und Hinterbliebenen so schnell wie möglich in den Genuß der Nachzahlungen gelangen zu lassen. Die Umrechnungsarbeiten haben jedoch durch die kurz hintereinander folgenden Erhöhungen der Bezüge einen solchen Umfang angenommen, daß unter Hintansetzung anderer wichtiger Arbeiten und Heranziehung alles verfügbaren Personals außerordentliche Maßnahmen getroffen werden mußten. Auf diese Weise wird es möglich sein, alle Erhöhungen nach dem Stande vom 31. März d. J. mit Anfang Mai zahlbar zu machen. Die am 1. April und eventuell noch weiterhin eintretenden Erhöhungen werden sich schneller abwickeln, weil für diese Berechnungen die Anlagen durch die erstmalige Umrechnung gegeben sind.

Die Polen marschbereit!

Am Vorabend ernster Ereignisse in Oberschlesien.

(Von unserem Im-Mitarbeiter.)

Durch die Note der deutschen Regierung an die Interalliierte Kommission in Oppeln ist die weitgehendste Aufmerksamkeit auf die Vorgänge in Oberschlesien gelenkt worden. Der Oppelner Vertretung der Entente ist dadurch zwar nichts Neues gesagt worden, denn die deutsche Presse Oberschlesiens hat täglich immer wieder auf die polnischen Waffenansammlungen, auf die offen und unverdeckt erfolgte Verteilung der Waffen, auf den erhöhten polnischen Kurierdienst, auf die zahlreichen Uebertritte von Insurgenten über die Grenze, die allnächtlichen Schießereien, die Anhäufung polnischer Elemente unbekannter Herkunft und auf die Anwesenheit von polnischem Militär in Zivil auf oberschlesischem Boden hingewiesen. Geholfen hat das natürlich nichts und ebensowenig wird auch die Note der deutschen Regierung irgendeine praktische Wirkung auslösen. Die Spannung in Oberschlesien ist in einer unerträglichen Weise gesteigert worden und sie wurde auch nicht gemildert durch die in Genf erfolgte gütliche deutsch-polnische Einigung. Denn alle Anzeichen in Oberschlesien selbst sprechen dafür, daß der Genfer Einigung zunächst keine übertrieben große Bedeutung beikommt. Wäre es den Polen und ihren Organisationen ernst mit dem dem Abschluß der Genfer Verhandlungen vorangegangenen Einigungsbestrebungen, dann hätte schon längst eine gewisse Abrüstung eintreten müssen. Statt einer solchen Abrüstung ist aber leider eine verstärkte Rüstung der Polen zu bemerken und eine verschärfte Hetze gegen alles, was deutsch ist.

Das aber kann unmöglich die Begleitmusik für eine ehrlich gemeinte Verständigung sein! Die einzelnen Mordanschläge der beiden letzten Wochen aufzuzählen, ist bei dem heute beschränkten Raum einer Tageszeitung einfach nicht möglich. Die deutschen Arbeiter werden in steigendem Maße terrorisiert. Verschleppungen sind an der Tagesordnung. Der Aufenthalt der vor wenigen Tagen in Friedenshütte verschleppten deutschen Maurer und Bauarbeiter ist bis zur Stunde immer noch nicht ermittelt. Sie dürften in polnischen Gefängnissen ein jämmerliches Dasein fristen, wie die seit einem Jahre verschleppten vierzig anderen Deutschen, die bisher immer noch vergeblich auf Befreiung hoffen. In Lipine, auf dem Mathildes-, dem Krug- und dem Bismarckschacht führte der Terror der Polen dazu, daß viele deutschgesinnte Arbeiter dem Schachte fern bleiben müssen. In der Nacht zum Karfreitag erfolgte in Paulsdorf bei Hindenburg ein längerer und größerer Vorstoß der Polen, bei dem es zu Schießereien kam, die von 1 Uhr nachts bis ½6 Uhr früh dauerten. Erst bei Morgengrauen sah man zahlreiche mit Gewehren bewaffnete Polen abziehen! Aus der Gegend von Tarnowitz wird berichtet, daß dort jetzt allabendlich größere Schießereien, vermischt mit Handgranatenexplosionen, einsetzen. Regelrechte Kontrollversammlungen der Polen sorgen dafür, daß der Zusammenhang der Insurgenten gewahrt bleibt. In den Gastwirtschaften auf dem Lande unterhält man sich allgemein über den bevorstehenden Beginn des neuen Polenputsches und erklärt, daß Polen bis auf den letzten Gamaschenknopf für einen Krieg mit Deutschland vorbereitet sei.

Niemand kann durch die Zustimmung der Polen zu der Genfer Einigung getäuscht werden, ebenso wenig wie sich hier jemand durch die Aufrufe des polnischen Obersten Volksrates täuschen läßt. In diesen Aufrufen wird zwar immer wieder „zur Ruhe gemahnt", aber in einer Weise, die das Gegenteil erreichen soll und muß. In hinterhältiger Weise wird zugleich auch immer erklärt, daß die oberste Vertretung der oberschlesischen Polen die Verantwortung über etwaige polnische Gegenmaßnahmen nicht übernehmen könne. Das ist und soll nichts anderes sein als eine gewisse Rückversicherung für den Fall des Beginnes blutiger Operationen der Polen! Man will sich dann in heuchlerischer Weise die Hände in Unschuld waschen können. Deutlicher noch als die Aufrufe des polnischen Obersten Volksrates sprechen die Bekanntmachungen der polnischen Kreisorganisationen. So heißt es in einem Aufruf des Volksrates für den Kreis Rybnik: „Wir dürfen uns die Früchte unserer langen, schwierigen

„Christus".

Uraufführung am Opern- und Schauspielhaus in Hannover.

Strindbergs geschichtliche Dramen haben einem Zufall ihre Entstehung zu verdanken. Der Dichter war überarbeitet; er sah ein, daß er im Interesse seiner Gesundheit und im Interesse seiner Kunst eine Pause eintreten lassen müsse. Aus Langeweile las er die ganze Weltgeschichte durch. „Diese rätselhafte Geschichte," schrieb er 1902 an seinen Uebersetzer Scherling, „die mir immer wie ein Räuberroman vorgekommen war, offenbarte sich jetzt als gedichtet von einem bewußten Willen, und ich fand Logik in ihren Antinomien, eine Resultante von ihren widersprechenden Komponenten. So fand ich gleich am Anfange, daß der Weltgeist gleichzeitig an mehreren Stellen des Erdballes offenbarte, ohne daß diese Stellen in Verbindung miteinander standen. Die Untersuchungen wurden synchronistisch fortgesetzt und „Der bewußte Wille" in der Geschichte war konstatiert. Darauf suchte ich die Form. Zuerst wollte ich eine Philosophie der Geschichte schreiben, aber das war mir zu trocken. Dann schwankte ich zwischen drei Trilogien, jede von drei mal fünf Akten (Summa 45 Akte), oder Novellen oder Märchen. Dachte 1899 im Haag zu beginnen, wo der Friedenskongreß abgehalten wird, auf dem sich Dr. Faust und Ahasver (der ewige Jude) treffen und diese Novellen erzählten. . . ."

Strindberg sollte indes an seinen geschichtlichen Dramen oder vielmehr an der Art, wie das Publikum diese Dramen aufnahm, wenig Freude erleben. Das Publikum zeigte so geringes Verständnis für das geschichtliche Schauspiel Strindbergs, daß der Dichter den Gipfelpunkt seiner historischen Dramen, den Höhepunkt seines ganzen Schaffens überhaupt in gewissem Sinne, die welthistorische Trilogie, im Schreibtische liegen ließ. Die Trilogie umfaßt „Moses", „Sokrates" und „Christus". Für Strindberg dreht es sich vor allem um den „bewußten Willen in der Weltgeschichte". Er ist halb und halb Fatalist. Er verteilt sich in den Gedanken, daß das Weltgeschehen sich nicht auf einzelnen selbständigen Taten aufbaue, sondern nach bestimmten Linien sich gleichmäßig entwickele. Er betont die Gleichartigkeit aller geschichtlichen Ereignisse. Es ist stets das gleiche Auf und Ab und das Gleiche wiederholt sich immer wieder, bei allen Völkern. Der Beginn alles Geschehens ist der menschliche Wille, ihm gesellt sich der Geist zu und über allem triumphiert zuletzt die Liebe. Moses — Sokrates — Christus — Wille — Geist — Liebe. Christus, die Liebe, der Gipfelpunkt alles Lebens; Strindbergs letztes Werk. Verärgert über die Aufnahme seiner anderen geschichtlichen Dramen, hat es der Dichter nicht veröffentlicht. Im Nachlasse hat man es gefunden. Und jetzt erst ist es zur Uraufführung gelangt.

Das Drama ist kein geschlossenes Kunstwerk. So wenig wie irgend eines der Dramen Strindbergs. Doch künstlerisch und psychologisch und gedanklich ist es eine universelle, weit ausholende Dichtung, die den Seelenadel seines Schöpfers, aber auch seine brausende Unruhe, die Tiefe seiner Liebe und seines Leides grell beleichtet zeigt. Die einheitliche Form fehlt. Eingeteilt ist das Schauspiel in 15 Bilder, von denen die zehn ersten ein Drama für sich bilden und die fünf letzten ein anderes. Die zehn ersten sind das eigentliche Christusdrama. Das Leben des Heilands, der Kern seiner Lehre, seine Liebe in ihrer Unergründlichkeit füllen zehn knappe Szenen aus, querschnittartige Gebilde, etwa in der Manie Bühnerts. In der Form rein expressionistisch, wenn man will auch im Gedanklichen: Wucht der Geschehnisse, Wucht des Wortes, eine durch nichts zu erschütternde Liebe zu den Menschen, verkörpert in der Gestalt von Christus, der sein Blut und Leben für die Menschen hingibt. Unter den Hunderten von Christusdichtungen ist wohl keine, die den Heiland mit so knappen Worten kohpreist, wie diese, und doch auch keine, in der die Liebe des Dichters solche Wärme verbreitet. Ein rührendes Gebet sind diese ersten zehn Bilder, ein demütiges Bekenntnis und trotzdem auch ein rücksichtsloses Eingeständnis aller menschlichen Schwächen, die einen Teil alles Organischen ausmachen und durch nichts zu töten sind. Jedes überflüssige Wort wird gespart; geizig fast ist der Dichter mit jedem Worte. Jeder Gedanke, jede Antwort, jede Frage bildet einen Ausschnitt aus Tausenden von Erlebnissen. Christus selbst erscheint nicht auf der Bühne. Anfangs, in der Szene zu Bethlehem, sieht man Maria, die das Knäblein an ihr Herz drückt, und im zehnten Bild fällt der Schatten des Kreuzes, an das die Menschheit den Sohn Gottes genagelt, auf die Bühne. Nicht aus Konvention, sondern aus Ehrfurcht hat es der Dichter nicht über sich gebracht, Christus selbst zu zeigen.

Das Drama wäre ergreifender und künstlerisch mehr geschlossen, wenn es mit diesem zehnten Bilde zu Ende wäre. Die letzten fünf Bilder, die Strindberg „Nachspiel" nennt, sind dramatisch kurz bewegte realistische Szenen, die die Geduld, den Glauben und die Liebe der ersten Christen malen und im Gegensatz dazu die Verlottertheit der Kaiser Caligula, Claudius und Nero. Eines dieser Bilder ist dem Caligula gewidmet, der seine eigene Büste anbetet und durch seinen Priester immer wieder die Donnermaschine in Bewegung setzen läßt. Der typische irrsinnige Verbrecher, der tierisch aufjacht und unter die Bank kriecht, wenn Gefahr droht. Die nächste Szene bei Kaiser Claudius, der nicht minder verroht ist, blöde vor sich hinlächelt und sich von Messaline Hörner aufsetzen läßt. Der Gipfelpunkt Kaiser Nero, der Rom in Brand steckt und im Schiffe versucht, sich selbst zu ersticken, aber nicht den Mut dazu findet und zuletzt von einem Mitleidigen erstochen wird. Bilder von einer Realistik, die von der frommen Romantik der ersten zehn Bilder erschreckend absticht, Bilder, die mitunter gewaltsam wirken wollen und zweifelsohne Lachen hervorrufen würden, wenn sie isoliert dastünden, wenn ihnen nicht das eigentliche Christusdrama voranginge.

Das städtische Opern- und Schauspielhaus in Hannover ist ein gediegenes, streng geleitetes Theater. Intendant Willy Grunwald schafft mit kleinen Mitteln ebenso schöne wie markige Bilder und läßt sich durch nichts vom einheitlichen Spiel abbringen. Das Drama fordert allerdings so viele Schauspieler, daß leider auch bedeutendere Rollen von kleinen Spielern dargestellt werden mußten. Die Kraßheit der letzten fünf Bilder verträgt sich nicht recht mit der Stilbühne, die Grunwald für die ersten zehn Bilder gewählt hatte. — Das Publikum ging schweigend mit dem Dichter. Es spricht für eine bemerkenswerte Kultur des Theaterpublikums in Hannover, daß die Zuschauer auch nicht das leiseste Zeichen für ihre Ergriffenheit oder Zustimmung gaben.

Martin Feuchtwanger.

Städttheater. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß die heutige Faustvorstellung abends 6½ Uhr beginnt. Während des Prologs bleiben die Türen geschlossen, es wird daher um recht pünktliches Erscheinen gebeten. Am Mittwoch und Donnerstag finden nichtöffentliche Vorstellungen statt. Freitag wird „Faust" wiederholt. Sonnabend „Die Walküre". Sonntag nachmittag Volksvorstellung „Macht der Finsternis", abends „Hoffmanns Erzählungen".

Freie Volksbühne Halle. Thalia-Theater. Godiva. Spieltage: K: Mittwoch, den 19., L: Donnerstag, den 20., M: Sonnabend, den 22., N: Montag, den 24. April 1922.

Reblingische Orgelsolerstunde in der Marktkirche. Wiederbeginn: Mittwoch, 6½ Uhr. Orgelwerke von Merulo, Gabrieli, Frescobaldi und J. S. Bach. Eintritt nach Programm frei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220418017/fragment/page=0002

und blutigen Arbeit nicht rauben lassen, in der wir bis jetzt Sieger waren.“ Das bedeutet im Hinblick auf die Genfer Einigung nichts anderes als: Für uns existiert diese Einigung nicht! Ausgerechnet in ihrer Osternummer veröffentlicht die Rybniker polnische „Katholische Volkszeitung“ einen längeren Hetzartikel mit der bezeichnenden Ueberschrift: „Gedanken am Grabe unserer gemordeten französischen Brüder“, obwohl gerade die letzten Tage die Wahrscheinlichkeit ergeben haben, daß die Gleiwitzer Explosion lediglich auf einen Unfall, hervorgerufen durch französische Unvorsichtigkeit, zurückzuführen ist.

Der Kreis Rybnik ist der Sammelpunkt der Insurgenten von diesseits und jenseits der Grenze. Dort liegen die größten Waffenvorräte der Polen und der ganze Rybniker Kreis gilt als Aufmarschgelände für den neuen polnischen Gewaltstreich. Es ist eine offene Kampfansage der Polen, eine offene Aufforderung zu Gewalttaten, wenn das polnische Rybniker Blatt im Hinblick auf die Gleiwitzer Explosion schreibt:

„Wenn kräftig und rücksichtslos zugegriffen wird, kann Oberschlesien in Kürze von den Elementen gesäubert werden, die Mord und Verbrechen ausüben und von denen, die Mord und Verbrechen anstiften. Beim Ausheben von Waffenlagern nehme man nicht eigene Soldaten. Man inhaftiere sofort für alle Fälle alle bekannten Größen wie Olitzka, Kaffanke, Günther, Lukaschek und wie die „Kommissare“ alle heißen und lasse diese ausgerüstet mit Spaten usw. die Waffen unter vorsichtiger Aufsicht und mit dem nötigen Nachdruck ausgraben. Fliegt dann nochmals so ein Waffenversteck in die Luft, dann werden die zu Grabe getragen, die derartige Verbrechen verschuldet haben.“

Das ist der innigste Wunsch der Polen! Sie legen Waffenlager an, sie denunzieren die eigenen Waffenlager nach Bedarf als deutsche und wenn dann deutsche Geiseln als „Schatzgräber“ polnischer Waffenlager in die Luft fliegen, dann sind die Polen unbequeme Männer los! Unter all den Offenheiten der Polen wirkt keine so brutal wie diese, die so recht zeigt, mit welcher schamlosen Offenheit die Polen ihre Ziele auf Beseitigung führender deutscher Männer verfolgen. Dann aber wird die Kampfansage gegen das Deutschtum noch deutlicher:

„Alsdann gebe man uns endlich das mit unserem Blut erkämpfte Oberschlesien, so wie es die Gerechtigkeit erfordert. Ohne Genf, denn je mehr Verträge, desto mehr Vertragsbrüche deutscherseits. Die gerechte Grenze ist dort, wo unsere Brüder kämpften, ist dort, wo sie Korfanty gezogen hat. Lasset uns Ordnung in Gleiwitz, Kosel und Ratibor machen und nicht nur Oberschlesien, nein auch Europa wird zur Ruhe kommen.“

Jeder Satz, jedes Wort spricht hier für die geplanten polnischen Gewaltmaßnahmen, die den Polen die Korfantylinie, das heißt den Rest von Oberschlesien, bringen soll. Diese Aeußerungen, die kein Auge eines Mitgliedes der Interalliierten Kommission in Oppeln zu sehen scheint, kein Buntstift eines französischen Zensors stört, sollte eine letzte Mahnung an die deutsche Regierung sein, immer wieder auf die Oppelner Vertretung der Entente, aber auch auf den Botschafterat in Paris einzuwirken zu versuchen. Die deutsche Bevölkerung weiß, daß sie bei der Interalliierten Kommission keinen Schutz findet. Wie sollte diese Behörde den Deutschen auch einen Schutz gewähren können, wenn sie selbst es ist, die den Putsch mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln fördert? Sie ist es doch, die durch ihre unentwegte Duldsamkeit die militärische Bewaffnung der Polen fördert, sie ist es, die die Polen dadurch aufmuntert, daß sie den Deutschen das letzte Verteidigungsgewehr, den letzten Revolver durch die ständige Einsetzung einer großen bewaffneten Macht bei der einseitigen Waffensucherei zu nehmen trachtet! Die einzige Hoffnung der Deutschen für die nächsten Tage und Wochen ist es, daß sich immer mehr oberschlesische Polen enttäuscht fühlen und daß sich ständig Schwierigkeiten innerhalb der polnischen Reihen ergeben. Ein neuer Warschauer Einfall stellt letzten Endes auch ein gewisses Wagnis für die Polen dar, das die polnischen Heißsporne noch immer (zur Stunde noch!) im Zaume hält. Das ist aber auch bei der Haltung der Interalliierten Kommission der einzige und letzte Hoffnungsschimmer der oberschlesischen Deutschen!

*

Bei Waffendurchsuchungen der interalliierten Truppen in Oberschlesien sollen in Zukunft sowohl deutsche, wie polnisch angesehene Bürger als Geiseln festgenommen und in die zu durchsuchenden Baulichkeiten mit hineingenommen werden.

Deutsches Reich.

Neue Steuern am 1. Mai. Der Reichsfinanzminister bestimmte, daß auch die Zündwarensteuer am 1. Mai 1922 in Kraft tritt. Der betreffende Abschnitt des Gesetzes betreffend Erhöhung einzelner Verbrauchssteuern vom 8. April und die entsprechende Verordnung wird in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden.

Für die Altershilfe des deutschen Volkes gingen in Hamburg bisher 1 065 133 Mark ein.

Fortdauer des Kampfes in der süddeutschen Metallindustrie. Wie der Verband der bayerischen Metallindustriellen mitteilt, sind die Verhandlungen am 12. und 13. April zur Beilegung des Wirtschaftskampfes in der ganzen süddeutschen Metallindustrie gescheitert, da die Arbeitnehmer die Zugeständnisse der Arbeitgeber ablehnten. Die Arbeitgeber hatten u. a. die Einführung einer 48stündigen wöchentlichen Arbeitszeit erst vom 1. Juni ab vorgeschlagen. Außerdem hatten die bayerischen Arbeitgeber eine Rückwirkung der im Schiedsspruch gewährten Lohnerhöhung auf den 20. Februar und bei Wiederaufnahme der Arbeit eine neue Lohnerhöhung von 75 Proz. der Sätze des Schiedsspruches, die schließlich auf 125 Proz. erhöht wurden, zugestanden.

Noch ein deutscher Arzt zu Lenin. Wie die B. Z. meldet, ist der Direktor der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses Moabit, Professor Bernhardt, nach Moskau berufen worden, um Lenin durch eine Operation von einer Kugel in der Schultergegend zu befreien, die von dem Attentat der Studentin Kaplan im Herbst 1918 herrührt. Lenin leidet nach Feststellung des Professors Klemperer, der ihn untersucht hat, lediglich an nervöser Uebermüdung. Ein organisches Leiden liegt nicht vor. Das Allgemeinbefinden ist gebessert.

Verkauf des beschlagnahmten deutschen Eigentums in Italien. Mit Bezug auf die Meldung, daß der im römischen Handelsministerium eingesetzte Ausschuß zur Durchführung der Liquidierung des beschlagnahmten deutschen Eigentums dessen Verkauf verfügt habe, während Unterhandlungen der italienischen Regierung mit der deutschen über den Rückkauf des deutschen Besitztums im Gange seien, versichert die Tribuna, der Handelsminister habe angeordnet, jeder Verkauf müsse unterbleiben, solange die Verhandlungen der Regierungen noch nicht beendet seien.

Von Nah und Fern

Abwehrstreik der Gewerbesteuerpflichtigen!

Nietleben. Die außerordentl. Höhe der Gemeindezuschläge zur Gewerbesteuer (Vorjahr 1100 Prozent, jetzt 2600 Prozent) führte zu einer öffentlichen Versammlung der Gewerbetreibenden. Ein dazu eingeladener Steuerfachmann, Herr Amtssekretär a. D. Emil Müller aus Halle a. S., sprach zunächst allgemein über die Steuergesetzgebung seit dem Ausbruch der Revolution. Er vertrat die Ansicht, daß sie geeignet sei, den werktätigen Mittelstand zu vernichten. Alsdann behandelte Redner in eingehender Weise die Veranlagung zur Gewerbesteuer, die Grenzen des Besteuerungsrechts der Gemeinde, die Rechtsgültigkeit des Gemeindebeschlusses usw. Ebenso zeigte er Mittel und Wege zur Abwehr der erdrückenden Gewerbesteuer-Zuschläge. Einstimmige Annahme fand eine Forderung an die Gemeinde-Verwaltung, die Gewerbesteuerzuschläge, deren Höhe die wirtschaftliche Existenz gefährde, auf ein erträgliches Maß herabzusetzen. Andernfalls werde eine Zahlung der jetzigen Zuschläge von sämtlichen Gewerbetreibenden geschlossen abgelehnt werden. Der Vorschlag des Redners zur Gründung eines Gewerbevereins wurde sofort in die Tat umgesetzt. Sämtliche Anwesende traten dem neuen Verein bei. Seine nächste Versammlung ist bereits am Freitag, den 21. April, abends 8 Uhr, beim Gastwirt Ermisch.

Weißenfels. (Der Bürger-, Mittelstands- und Handwerkerblock) hatte in einem Schreiben an den Magistrat die Verlegung des Fortbildungsschulunterrichts von den Tages- auf die Abendstunden gefordert. Das Ersuchen ist vom Magistrat abgelehnt worden. Der Block stellte darauf an den Magistrat das Ultimatum, den Fortbildungsschulunterricht sofort nach Ostern auf die Abendstunden von 5 bis 7 Uhr zu verlegen. Wenn bis zum 20. April diesen Wünschen nicht stattgegeben sei, werde der Schulstreik erklärt.

Apolda. (Garndiebstahl.) Am Ludwigsplatz wurden nachts 120 Kilogramm zweifach 32er, zweifach 24er und zweifach 44er Garn in verschiedenen Farben, saphir, mittelblau, mittelgrau, türkisch, lila, cerise, im Werte von etwa 90 000 Mark gestohlen.

Leipzig. (3000 Leipziger Schulkinder aufs Land.) Die Stadtverordneten beschlossen, auch im Jahre 1922 3000 erholungsbedürftige Leipziger Schulkinder und 100 Schulentlassene auf städtische Kosten zur Erholung aufs Land zu senden.

Ermsleben. (Ein Pockenfall) ist bei einer im Hotel „Goldener Ring“ wohnenden Person festgestellt worden. Behördlicherseits wurden alle notwendigen Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Alle hiesigen Kinder werden am morgigen Mittwoch geimpft. Alle Personen, die in diesem Hotel während der letzten Tage geweilt haben, werden untersucht.

Schöneck. (Ein Haus gestohlen.) Ein auf der Schildbacher Flur stehendes, zurzeit unbewohntes Haus, ist von Unbekannten bis auf die Grundmauern abgetragen worden.

Suhl. (Das Liebknecht-Luxemburg-Denkmal) im Stadtpark ist beschädigt worden. Ein Bild wurde zerschlagen und ein anderes ganz zerkratzt.

Eisenach. (Der diesjährige Burschentag) wird in der Pfingstwoche in Salzburg stattfinden, nicht wie bisher in Eisenach, das erst zu Pfingsten nächsten Jahres die Angehörigen der 180 in der Deutschen Burschenschaft vereinigten Verbindungen wieder in seinen Mauern sehen wird. Es gilt bei der Wahl Salzburgs, dem bedrängten Grenz- und Auslandsdeutschtum zu zeigen, daß die Deutsche Burschenschaft auf der Wacht ist.

Stadtilm. (Größere Anbauversuche mit Zuckerrüben) sind im Gelände zwischen Rudolstadt, Kranichfeld und Stadtilm eingeleitet worden. Die dortigen Bodenverhältnisse versprechen einen guten Erfolg. Der Rübensamen wird von der Zuckerfabrik Zeitz m. b. H. in Zeitz unentgeltlich geliefert.

Erfurt, 18. April. Der 25. Abgeordnetentag des Deutschen Werkmeisterverbandes nahm den vom Ausschuß für Sozialpolitik vorgelegten Abänderungsvorschlag des Sozialprogramms an. Die Verbandssatzungen sollen einer Neuregelung auf Grund der Beschlüsse zu den vorliegenden Anträgen unterzogen werden. Der bisherige Verbandsvorsitzende Mitglied des Reichswirtschaftsrates Leonhardt wurde wiedergewählt. Das Mitglied des Reichskohlenrates Buschmann wurde zum zweiten gleichberechtigten Vorsitzenden gewählt. Eine sozialpolitische Abteilung soll nach Berlin verlegt werden. Die bisherigen Unterstützungssätze werden mehr als verdoppelt, der Verbandsbeitrag auf 30 Mark monatlich festgesetzt. Die Debatten ließen den Willen erkennen, weiter die gewerkschaftlichen Ziele des Verbandes zu verfolgen. Als Tagungsort des nächsten Abgeordnetentages wurde Rothenburg o. d. Tauber am gestrigen Ostermontag mit einem Aufruf zu neuer tatkräftiger Arbeit für den Werkmeisterverband geschlossen.

Weimar. (Benzinschiebung.) Seit einiger Zeit sind hier Nachrichten innerhalb der Landespolizei im Umlauf, daß sich bei der Landespolizeiabteilung in Altenburg eine große Benzinverschiebung zugetragen hat. Das verschobene Quantum soll über 400 Liter im Werte von 20—25 000 Mark betragen haben. In die Angelegenheit sind, wie behauptet wird, ein Hauptmann der Landespolizei sowie ein Oberwachtmeister verwickelt. In Weimar herrscht unter den Offizieren der Staatspolizei eine erklärliche Erregung. Die Staatsanwaltschaft in Altenburg soll von den Vorgängen bereits Kenntnis erhalten haben. Jedenfalls aber war hier der Staatsanwaltschaft Mitteilung gemacht worden, die sich indessen für nicht zuständig erklärte.

Goslar. (Der Vorwohler Posträuber gefaßt.) Nach einer aufregenden Jagd wurde hier der Posträuber Sitzmann verhaftet, der sich hier unter dem Namen Walter Schneider einige Zeit aufgehalten hatte. Sitzmann hatte im vergangenen Jahre den Postraub in Vorwohle ausgeführt. Außerdem wurde er wegen weiterer Straftaten von anderen Staatsanwaltschaften verfolgt. Als die Kriminalbeamten in seiner Wohnung erschienen, gelang es ihm, zwischen den Beamten hindurch zu entweichen. Bei der Verfolgung gaben die Beamten einige Schüsse ab, was naturgemäß einige Aufregung verursachte. Nachdem S. eingefangen war, wurde er alsbald der zuständigen Staatsanwaltschaft zugeführt.

Greiz. (Die Bisamratte.) Als man vor einiger Zeit berichtete, daß im Parksee an der Zapfenstelle eine Bisamratte beobachtet worden sei, wurde das zunächst bezweifelt. Jetzt aber hat man einen bestimmten Beweis dafür, daß der gefährliche Nager bereits bis in unsere allernächste Nähe vorgedrungen ist. Gestern abend in der neunten Stunde wurde im Parkpalais von dem Parkgärtner eine große Ratte entdeckt. In Gemeinschaft mit einem Zimmermann konnte er das starke Tier bis in den Keller verfolgen und dort unschädlich machen. Strenge Maßnahmen zur Bekämpfung der Bisamratte, die sich rasch vermehrt und, wie man sieht, auch rasch ausbreitet, werden nun nicht mehr zu umgehen sein. Die Bisamratte unterwühlt alle Dämme und ist einer der gefährlichsten Feinde der Fischzucht.

Aus aller Welt

Großfeuer im Mainzer Krankenhaus.

Sonnabend mittag brach auf bisher unaufgeklärte Weise — vermutlich durch Kurzschluß — im Neuen städtischen Krankenhause zu Mainz Großfeuer aus, das, unterstützt durch starken Westwind, eine große Ausdehnung annahm. Trotz sofortiger energischer Bekämpfung durch die gesamten Feuerwehren von Mainz und den Vororten und der Besatzungstruppen wurde eine riesige Verheerung angerichtet. Der 150 Meter lange Dachstuhl sowie das dritte und teilweise auch das zweite Stockwerk wurden ein Raub der Flammen. Dadurch, daß der Wind das Flammenmeer nach der Stadtseite zu abtrieb und die eigentlichen Krankengebäude nach der entgegengesetzten Seite zu liegen ist ein größeres Unglück vermieden worden. Neben einem Bau, der in der Hauptsache die Kranken der Besatzungstruppen beherbergt, ist der Hauptteil mit dem Verwaltungsgebäude, eine Krankenstation, ein Operationssaal und ein Laboratorium dem Brand zum Opfer gefallen. Gegen abend war das Feuer auf seinen Herd beschränkt und die größte Gefahr abgewendet. Der Materialschaden geht in die Millionen.

— — —

Das Flugzeug für Hilfsaktionen in vereisten Gebieten. Die Verwendung des Flugzeuges als Hilfsmittel für Aktionen in vereisten Gebieten hat schon seit vielen Jahren die fachverständigen Kreise beschäftigt. Wenn man diesen Gedanken nachging, so hatte man dabei wohl nur Hilfs- und Forscherexpeditionen nach den nördlichen oder südlichen Polarkreisen im Auge. Auch für die Ausnützung der neuesten schwedischen Nordpolexpedition hat man sehr eingehend diese Möglichkeit erwogen und sich schließlich entschlossen, ein Flugzeug zusammengelegt auf dem Expeditionsschiffe mitzunehmen. Der strenge diesjährige Winter hat aber selbst in unseren Breiten für eine Flugzeug-Hilfsaktion in vereisten Zonen Gelegenheit gegeben. Während der großen Frostperiode hatten sich auch in der westlichen und mittleren Ostsee riesige Eismassen angesammelt; eine größere Anzahl von Schiffen war im Eise festgekommen und, als ihnen die Lebensmittel ausgingen, in Not geraten. Mit Schlitten waren sie nicht zu erreichen und deshalb rüstete die deutsche Luftreederei in Berlin eines ihrer Verkehrsflugzeuge mit Lebensmitteln aus, das in wenigen Stunden im vereisten Gebiete der Ostsee anlangte. Die Expedition hat gezeigt, daß in der hellen Eisfläche bei einigermaßen sichtigem Wetter die in Not befindlichen Schiffe leicht ausgemacht werden können. Wenn das eingeschlossene Schiff von glattem Eis umgeben ist, kann das Flugzeug bequem landen und Lebensmittel, Medikamente und Nachrichten an Bord bringen. Sitzt der Dampfer dagegen im Packeise fest — und das wird in unseren Küstengebieten eher der Fall sein —, so müssen die Sachen aus geringer Höhe abgeworfen werden. Jedenfalls aber ist bewiesen, daß wir in der Gegenwart in dem Flugzeug ein Mittel haben, das tatsächlich in der Lage ist, solchen in Not geratenen Schiffen wirksame Hilfe zu bringen.

Die Not des Mittelstandes. Sonnabend vormittag wurde der Hauptmann a. D. Dr. Reinhardt in seiner Wohnung in der Albrecht-Straße in Hermsdorf, die er erst vor zwei Tagen bezogen hatte, mit Gas vergiftet aufgefunden. Er hatte sämtliche Gashähne geöffnet und die Schlüssellöcher mit Watte verstopft. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur den Tod feststellen. Der Beweggrund der Tat scheint wirtschaftliche Notlage zu sein.

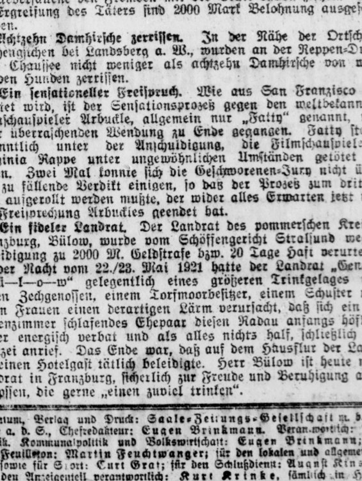
Banditenfrechheit. Ein Kaufmann aus Eidtkuhnen hatte auf einem Berliner Postamt einen Mann kennengelernt, der ihn zu einer Fahrt nach Wannsee einlud. Am Bahnhof Wannsee suchten die beiden eine Bedürfnisanstalt auf. Dort zwang der Fremde den Kaufmann, indem er ihm einen Dolch auf die Brust setzte, zur Herausgabe seiner sämtlichen Wertsachen, seiner Brieftasche mit über 1000 Mark und seines Anzuges. Vor Furcht ließ der Ueberfallene den Fremden mit der Beute davon ziehen. Auf die Ergreifung des Täters sind 2000 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Achtzehn Damhirsche zerrissen. In der Nähe der Ortschaft Kapheugschen bei Landsberg a. W., wurden an der Reppen-Drossener Chaussee nicht weniger als achtzehn Damhirsche von wildernden Hunden zerrissen.

Ein sensationeller Freispruch. Wie aus San Franzisco gedrahtet wird, ist der Sensationsprozeß gegen den weltbekannten Filmschauspieler Arbuckle, allgemein nur „Fatty“ genannt, mit einer überraschenden Wendung zu Ende gegangen. Fatty stand bekanntlich unter der Anschuldigung, die Filmschauspielerin Virginia Rappe unter ungewöhnlichen Umständen getötet zu haben. Zwei Mal konnte sich die Geschworenen-Jury nicht über das zu fällende Verdikt einigen, so daß der Prozeß zum dritten Mal aufgerollt werden mußte, der wider alles Erwarten jetzt mit der Freisprechung Arbuckles geendet hat.

Ein fideler Landrat. Der Landrat des pommerschen Kreises Franzburg, Bülow, wurde vom Schöffengericht Stralsund wegen Beleidigung zu 2000 M. Geldstrafe bzw. 20 Tage Haft verurteilt. In der Nacht vom 22./23. Mai 1921 hatte der Landrat „Genosse B—ü—l—o—w“ gelegentlich eines größeren Trinkgelages mit seinen Zechgenossen, einem Torfmoorbesitzer, einem Schuster und dessen Frauen einen derartigen Lärm verursacht, daß sich ein im Nebenzimmer schlafendes Ehepaar diesen Radau anfangs höflich, später energisch verbat und als alles nichts half, schließlich die Polizei anrief. Das Ende war, daß auf dem Hausflur der Landrat einen Hotelgast tätlich beleidigte. Herr Bülow ist heute noch Landrat in Franzburg, sicherlich zur Freude und Beruhigung aller Genossen, die gerne „einen zuviel trinken“.

Eigentum, Verlag und Druck: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Halle a. d. S., Chefredakteur: Eugen Brinkmann. Verantwortlich: Für Politik, Kommunalpolitik und Volkswirtschaft: Eugen Brinkmann; für das Feuilleton: Martin Feuchtwanger; für den lokalen und allgemeinen Teil sowie für Sport: Curt Grat; für den Schlußdienst: August Kinsky. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Kurt Krinke, sämtlich in Halle.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220418017/fragment/page=0003

Theater in Halle.

Stadt-Theater

Mittwoch
Donnerstag
Nichtöffentl. Vorstellung.
Freitag
Faust I. Teil
Sonnabend
Die Walküre.

Auswärtige Theater

Mittwoch, d. 19. April

Leipzig
Neues Theater
7[h] Die lustigen Weiber von Windsor
Altes Theater
7½ Romeo und Julia
Neues Operetten-Theater
7½ Die blaue Mazur

Magdeburg
Stadt-Theater
7½ Die Ballerina des Königs
Wilhelm-Theater
7½ Der Vielgeliebte

Erfurt
Stadt-Theater
4[h] Michel, der Nußknacker
7½ Nora

Waldsanatorium Schwarzeck
in Bad Blankenburg
Thüringerwald
Prospekte für nervöse und innere Kranke.

Gebr. Bethmann
Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a. d. S., Gr. Steinstraße 79-80.
Vollständige Zimmer-Einrichtungen.

U.T
Leipziger Straße 88
Lotte Neumann
in d. Drama in 5 Akten
Das Spiel mit dem Weibe.

Charlie Chaplin
in der Groteske
Chaplin bei der Feuerwehr.
Beginn 4 Uhr.

Alte Promenade 11a
Nur noch bis Donnerstag
Fridericus Rex.
3.00 5.40 8.20.
Jugendliche haben zu der 3-Uhr-Vorstellung zu kleinen Preisen Zutritt, abends nur in Begleitung Erwachs. bei voll. Preis.
U.T

Walhalla-Lichtspiel-Theater.
Täglich das große Osterfest-Doppel-Programm:
Der Roman eines Dienstmädchens
Sittenbild aus der Großstadt in 5 Akten mit Liane Haid u. Reinh. Schünzel.
Dazu:
Die spannende Detektiv-Komödie in 4 Akten
Das Mysterium des Kleinods
mit Edita Kamphausen in der Hauptrolle.
Beginn 4 Uhr.

Operetten-Theater
Nur noch 3 Aufführungen! 7½!
„Die Postmeisterin".
Freitag, den 21. April, abends 7½ Uhr:
Neu insceniert und einstudiert!
„Ein Walzertraum".
Operette in 3 Akten von Oskar Strauß.
Kasse ab ½10 (Tel. 6183) ununterbr. geöffnet.

An unsere verehrte Kundschaft!

Es ist jetzt wiederholt vorgekommen, dass Unberechtigte
Kohlenkarten u. Bezugsscheine abfordern.
Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam dass nur unsere mit Ausweis versehenen Stadtreisenden zur Empfangnahme der Kohlenkarten und Bezugsscheine berechtigt sind.

Pfännerschaftlicher Kohlenplatz.
Mansfelder Strasse 21.
Telephon 6123.

Klinkhardt & Schreiber Nachf. G. m. b. H.
Landsberger Strasse 10/12.
Telephon 6203.

Nur unsere Preise

schlagen alle Schreier danieder. Wir zahlen bis auf Widerruf:

Papierabfälle . . .	kg	2.80	Bücher	kg	3.80
Zeitungen gebündelt	kg	4.00	Lumpen	kg	3.00
Schmiedeeisen blechfr.	kg	3.00	Ofenteile (Rohrbruch)	kg	3.00
Ia Maschinenguß .	kg	4.00	Knochen	kg	2.00

Kupfer, Rotguß, Messing, Blei, Zink nur zu höchsten Tagespreisen.

nur Triftstr. 24, Gr. Brunnenstr. Tel. 5659 **Paul Theuring,** Rohstoff-Verwertung. nur Augustastr. 17, Hof Tel. 4363
G. m. b. H.

Gastwirten empfehlen wir unsere Bieruntersetzer zur gefl. kostenlosen Bedienung. — Durch ständige telephonische Belästigungen wegen Preis- u. Gewichtsdifferenzen erklären wir, daß die Nummer 5659 nicht mehr Domplatz angeschlossen ist, auch ist dies Unternehmen mit unserem nicht identisch.

H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.
Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren und Trikotagen.

Glückauf-Kohlenkontor
G. m. b. H.
Verlängerte K[illegible]n gstrasse, Ecke Raffineriestrasse
(Alter Tür. Bahnhof). Telephon 3880
liefert anerkannt erste Marken
= Briketts =
Naßpreßsteine, Grudekoks Hüttenkoks, Steinkohlen, Brennholz usw.
Frei Haus u. ab Platz. Leih-Handwagen zur Verfügung

Offene Stellen

Gesucht ein
kräftiger Eleve
zur Erlernung der Landwirtschaft. Pension monatl. 100 Mark.
B. Stöwesand, Hofbesitzer, Hof Rethwitschfeld b Oldesloe, Bez. Hamburg.

Gebildeter strebsamer
Eleve
ges. für 200 Mrg. gr. Hof. Je nach Leist. ev. Taschengeld. Familienanschluß.
F. Beschorner,
Oblt. der Res. a. D.,
Utecht bei Lü eck.

Aelt. alleinst. Frau,
evtl. mit Kind für Küche u. Hausarbeit u. ein schulentlaff. kräftiger
Junge od. Mädchen
in kl. ländl. Betr. ges. Ang. an W. Roth, Hufetsmühle bei Birkenfeld an der Nahe.

Ehrliches, anständiges
Dienstmädchen
sucht
Studienrat P. Baffel,
Pädagogium Schwarzburg.

Einzelne Dame sucht bess.,
junges Mädchen
zur Hilfe im Haushalt und Gesellschaft zum 1. Mai bei vollst. Familienanschluß und Taschengeld evt. Gehal
Frau R. Wilkens,
Harburg/Elbe,
[illegible] Straße 39.

Tüchtige
Verkäuferinnen
für Kinder- und Damen-Konfektion bei hohem Gehalt für dauernde Stellung gesucht.
Simon's Kinder-Garderobe
Düsseldorf, Schadowstraße 44.

Verkäuferin
für Vertrauensposten (Kantine) sofort gesucht. Zeugnisabschriften und Lichtbild.
Oskar Zährer, Sperenberg, Kreis Teltow.

Sauberes
Zimmermädchen
für sofort und später und
Kochlernende
ohne gegenseitige Vergüt. für 1 Mai gesucht.
„Hotel Anker," Pößneck

Besseres
Alleinmädchen
kinderlieb (2 K.). für 4 J.-Haushalt als Stütze der Hausfrau gesucht Angebote an Frau Dr. med. Oerter, Berlin SW. 48 Wilhelmstraße 128.

Stellengesuche

Chauffeur,
verh., gel. Schlosser, langj. Fahrer in Last-, Personenwagen u. Motorpflug, sucht Stellung auf Gut. Reparat. f. ldw. Maschinen werden ausgeführt.
P. Seydewitz,
Stenz in Anh.

Mietsgesuche

Gut möbliertes
Zimmer
gesucht. Offert. u. K. 1534 an die Exped. d. Zeitung.

Kaufgesuche

Restaurat.-Grundstück
mit großen Gastzimmern in Halle zu kauf. ges cht. Angebote unter D. 378 an dies Zeitung erbeten.

Piano
gebraucht, gesucht Offerten mit Preis unter 5536 an die Exp. dieser Zeitung.

Herbstrüben-, Kohlrüben-, Kohl-, Kohlrabi-, Spinat-, Möhren-, Zucker- u. Futterrüben-Samen,
sowie alle gärtn. Samen kauft stets
Richard Scharf,
Quedlinburg,
Spezial-Verkehr zwischen Züchtern und Großhandel.

Weißweinfl. Stck. 2 Mk. w. gek. Schwetschkestr. 14 Tel. 4187.

Piano-Lüders
kauft Pianos, Violinen, Lauten, Mandolinen, Gitarren, Sprechapparate und Platten, [illegible]

Tanz-Unterricht!

Montag, den 1. Mai beginnt mein nächster Kursus unter Mitwirkung des Herrn Crugerl. Anmeld. erbitte v. 3—5.
Rocco, Universitäts-Tanzlehrer, Yorkstr. 5

RAUCHER SPAREN GELD

wenn dieselben meine Rauch-Tabake direkt ab Fabrik beziehen.
Versende franko einschl. Verpackung gegen Nachnahme:

8 Pfd.	8 Pfd.	8 Pfd.	8 Pfd.	8 Pfd.
200 M.	240 M.	280 M.	320 M.	400 M.

in erstklassiger reiner Qualität, auf Wunsch in den einzelnen Sorten sortiert.
Tabakfabrik W. Hoffer, Düsseldorf 384.
Friedrichstr. 108—112

Frauen es tagt!

Lesen Sie das Lehrwerk des Frauenarztes Dr. med. Serson, sowie das Liebesleben des Menschen (10 Abb.). Diese Bücher klären Euch auf. Preis Mk. 20.— Nachnahme extra.
Versand „Pandora", Charlottenburg 2
Postfach 12, Abt. 8.

!!! Sommersprossen !!! verschwinden!
Auf welche einfache Weise teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit
Frau Elisabeth Frucht, Hannover 38, Schließfach 238

Schallsichere Telephonzellen
„Broko-Triumph"

haben innen und außen glatte Holzwandungen ohne Polster mit einem seit 15 Jahren bewährten
Spezial-Isolierverfahren
Ganz erstklassige Ausführung, kurze Lieferzeiten, billige Fabrikpreise, ausführliche Prospekte gratis.
M. Brockhaus & Co., Berlin-Schöneberg.

Bereifungen für Fahrräder, Motor-Zweiräder u. Automobile
Jean Weber, Berlin N. 24, Elsässer-Strasse 89
Gute und preiswerte Bedienung wird zugesichert.

Der Harz
Amtsblatt des Harzklubs
Gegründet 1894
Inhaltreiches illustriertes Blatt für wanderfrohe, :: naturliebende Kreise ::
Altbewährtes, stets zugkräftiges Anzeigenblatt
20000 Auflage
Anzeigen-Angebote kostenlos — Probenummern gegen Einsendung von Mk. 1.50 durch den Verlag
Johann Friedr. Eilers, Magdeburg.

Vermischtes

Fundsachen-Verkauf.
Freitag, den 21. und Sonnabend, den 22. d. Mts., von 9 Uhr vormittags an findet in unserem [illegible]büro hier, Thielenstraße Nr 1, öffentliche Versteigerung von Fundgegenständen gegen sofortige Barzahlung statt.
Eisenbahndirektion.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Mitteilung.
Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unsere liebe, kleine
Rosemarie
im zarten Alter von 8 Monaten am Ostersonntag heimgegangen.
In tiefer Trauer
Studienrat Dr K. Maennel und Frau Elisabeth geb. Schneider.
Halle, den 16. April 1922.
Die Beisetzung erfolgt am Donnerstag nachm. 1 Uhr auf dem Stadtgottesacker.

Geboren: Lehrer Georg Heinrich Halle, Tochter.
Verlobungen: Anna Werner mit Paul Zorn, Klachwitz. — Erna Ritter mit Albert Witte, Eisdorf. — Charlotte Schmidt mit Karl Oehring, Halle. — Anni Fuß mit Kurt Föhse, Halle. Klaire Mitschka mit Alfred Zimmermann, Halle. — Aenne Küsel mit Curt Margraf, Etzdorf. — Claire Glander mit Horst Ehlert, Halle. — Käthe B[illegible]mann mit Karl Friedrich Heim, Halle. — Marta Götze mit Arno Coerius, Knapendorf. — Hilde Eilenburg mit Bernhard Hartmann, Brehna. — Friedel Nicolai mit Kurt Teichmann, Halle. — Lottchen Ehrhard mit Walter Cornwichau, Halle. — Lilly Barth mit Hans Krüger, Halle. — Else Müller mit Arthur Schiffer, Kütten. — Klara Friede mit Max Otto, Horsdorf. — Gerda Abelsdorff mit Fritz André, Halle. — Frieda Wenske mit Karl Schreiber, Salzmünde. — Meta Raume mit Rudolph Hennicke, Halle. — Else Matthes mit Karl Reinhardt, Halle — Wally Gaudig mit Walter Thielicke, Glebitzsch. — Margarete Koch mit Franz Albrecht, Halle. — Else Nitzer mit Bernhard Grölich, Nehlitz. — Magdalena Sonnabend mit Walter Böckler, Halle. — Else Letzling mit Conrad Herz, Halle.
Vermählungen: O.-P.-S. Erich Urban und Frau Anni verw Baasch, Halle.
Gestorben: Karl Jung, 72 J., Halle — Marie Schepermann geb. Kruse, 67 J., Halle. — Robert Brauer, Halle. — Emmi Sickel geb. Wola, Halle. — Bertha Schumann geb. Kühling, Halle. — Richard Hörig, 63 J., Halle. — Friederike Günther geb. Serbe, 76 J., Halle. — Hulda Kühne geb. Sch[illegible], 45 J., Halle — Marie Kühne geb. Schwabenberg, 63 J., Halle. — Emilie Saalfeld geb. Zobel, 80 J., Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220418017/fragment/page=0004